

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 20: **SIA, Heft 3**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SIA-Tag in Baden

22./23. Mai 1981



Baden (Aargau): Holzschnitt von D. Kandel in der Kosmographie von Sebastian Münster (1548)

Herzlicher Gruss und Willkomm

Einwohner und Behörden unserer Stadt freuen sich sehr, dass Baden die Ehre zufällt, die Mitglieder des SIA anlässlich ihrer diesjährigen Tagung beherbergen zu dürfen. Ich entbiete Ihnen, meine verehrten Damen und Herren, die Sie sich aus allen Teilen der Schweiz zu dieser gewichtigen Veranstaltung in unserer Bäder-, Industrie- und Kongressstadt zusammenfinden, meinen herzlichen Gruss und Willkomm.

Die mineralreichen, heilungspendenden Thermen haben unserer Stadt den Namen gegeben. Schon die Römer haben sie erfolgreich aufgesucht. Auch im Mittelalter fanden die Bäder und das abwechslungsreiche Badeleben grossen Zuspruch. Die ausschliesslich privatwirtschaftlich betriebenen, vielseitigen Kureinrichtungen erfahren in unsern Tagen neue starke Impulse.

Trotz der interessanten, abwechslungsreichen Geschichte unserer Stadt – Baden war während 300 Jahren eidgenössischer Tagsatzungsort – steht unsere Bevölkerung fest in der Gegenwart. Ihr Denken und Handeln ist auf die Zukunft ausgerichtet. Baden verdankt seine Entwick-

lung, seine heutige Bedeutung als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum und seine Internationalität zu einem entscheidenden Teil der hier domizilierten Grossindustrie sowie weitem bedeutenden Unternehmungen des Ingenieurwesens und der Elektrizitätswirtschaft. Es sind hochqualifizierte Ingenieure und Techniker, die den Erfolg unserer Wirtschaft ermöglichen. Diese und eine grosse Zahl Architekten wirken aufgeschlossen, kritisch, konstruktiv und engagiert an der Gestaltung unseres Gemeinwesens mit und haben in den vergangenen Jahren einen massgebenden Beitrag zur Bewältigung unserer erheblichen Planungs- und Bauprobleme geleistet.

Möge es den Teilnehmern am SIA-Tag 1981 in Baden nebst ihrer Arbeit auch vergönnt sein, einen Blick zu werfen auf das Cachet unserer historisch gewachsenen Stadt, und mögen sie sich anstecken lassen von der bei aller Anstrengung im Alltag sprichwörtlichen Aufgeschlossenheit und Lebensfreude der Badener Bevölkerung.

Dr. V. Rickenbach, Stadtammann

Zum SIA-Tag 1981

Im SIA sind Architekten und Ingenieure aller Fachrichtungen vertreten. Gegen aussen ist der SIA vor allem durch das Normenwerk bekannt. Zu seinen Mitgliedern zählt der Verein aber auch viele in der Industrie tätige Maschinen- und Elektroingenieure, die in der aktiven Fachgruppe der Ingenieure der Industrie (FII) zusammengeschlossen sind. In der Sektion Baden, die den SIA-Tag 1981 organisiert, sind die Maschinen- und Elektroingenieure mit rund 45 % des Mitgliederbestandes besonders stark vertreten. Nur in der Sektion Winterthur liegen die Verhältnisse ähnlich, wogegen der Anteil dieser Berufskategorien im schweizerischen Vereinsdurchschnitt 17 % beträgt.

Während die Tätigkeit von Bauingenieuren und Architekten meist sehr eng mit der inländischen Bauwirtschaft verknüpft ist, sind die meisten Maschinen- und Elektroingenieure in exportorientierten Industrien mit den Chancen und Gefahren des Weltmarktes konfrontiert. Unerbittliche internationale Konkurrenz ist ebenso zu überwinden wie

die zeitweilige Unbill von Wechselkursentwicklungen und die Ansätze von Handelsprotektionismus. Andererseits ist die Export-Industrie nicht auf Gedeih und Verderb der konjunkturellen Gunst des Binnenmarktes ausgeliefert. Eine unabdingbare, wichtige Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg im Ausland ist jedoch die weitgehende soziale und politische Stabilität sowie das hohe Ausbildungsniveau in der Schweiz. Nur auf der Basis dieser Voraussetzungen ist es möglich, durch rationelle Fertigung, angepasste Lösungen und dauernde Innovation, auf dem Weltmarkt mit qualitativ hochstehenden Produkten zu bestehen.

Mit der Durchführung des SIA-Tages in Baden wollte der SIA bewusst den Akzent auf diese Probleme unserer Industrie setzen. Der ganze Fragenkomplex wird in der heutigen Zeit durch ein weiteres Phänomen noch besonders aktualisiert, nämlich durch die Energie-Diskussion. Auch hier bildet Baden ein Zentrum, wo die Fragen der Energietechnik und -wirtschaft - bedingt durch die bedeutenden Gesellschaften, die in dieser Stadt etabliert sind - eine besondere Beachtung finden.

Das Energieproblem ist nicht nur eine Frage der sinnvollen, zweckmässigen und verantwortungsbewussten Verwendung der Energie im Dienste der Menschen. Im Vordergrund stehen ebenso sehr die technischen Probleme der Erzeugung, des Transports und der Verteilung der Energie, was beträchtliche Leistungen der sich damit befassenden Fachkräfte verlangt.

An der Tagung in Baden soll dokumentiert werden, dass der SIA allen im Verein vertretenen Berufssparten etwas bieten will und kann. Die Mitgliederstruktur unseres Berufsverbands bedeutet für den Verein eine Herausforderung, die hier in Baden besonders spürbar wird. Wir sind aufgefordert, möglichst alle Gesichtspunkte der Technik zu erfassen und zu beleuchten. Gerade im Hinblick auf die Zukunft ist es entscheidend, diese Vielfalt gemeinsamer Grundprobleme gebührend zu beachten, um dadurch zu ausgewogenen und allseits befriedigenden Lösungen zu kommen.

Der Präsident:

A. Realini

Der Generalsekretär:

Dr. U. Zürcher

Die SIA-Sektion Baden

Die SIA-Sektion Baden freut sich, am kommenden 22./23. Mai 1981 Gäste und Kollegen aller Fachrichtungen aus der ganzen Schweiz am SIA-Tag 1981 begrüßen zu dürfen. Erstmals in ihrer kurzen Geschichte wird dieser bedeutende Anlass in Baden durchgeführt.

Unsere Sektion wurde am 12. Mai 1949 gegründet. Ingenieure aus der Industrie hatten die Initiative ergriffen und sich zum Ziel gesetzt, ihre fachtechnischen Interessen in einem eigenen Verein zu vertreten. 22 SIA-Mitglieder, wovon lediglich ein gutes Dutzend einer der beiden Nachbarsektionen Aargau bzw. Zürich angehörten, gründeten die neue Sektion zusammen mit 33 Interessenten, welche im Hinblick auf eine eigene Sektion in Baden dem SIA beitreten wollten.

Das Einzugsgebiet der Sektion - übrigens ohne definierte Gebietsabgrenzung gegenüber den Nachbarsektionen - umfasst praktisch nur den Bezirk Baden, einen der 11 Bezirke des Kantons Aargau. So nachteilig diese enge Beschränkung auf den ersten Blick erscheinen mag, so hat sie doch den Vorteil, den Zusammenhang innerhalb der Sektion zu fördern. Die ausgewogene Zusammensetzung unserer Mitglieder aus fast allen Berufssparten des SIA erlaubt uns, Tendenzen und Entwicklungen in vielen Sektoren der Industrie und des Bauwesens nicht nur aus Fachpresse und Literatur zu erfahren, sondern unmittelbar mitzuerleben und mitzugestalten. Durch die stark exportorientierten Industrie- und Ingenieurunternehmungen der Region haben viele Mitglieder unserer Sektion die Möglichkeit, die Verhältnisse in weiten Teilen der Welt kennenzulernen und Kontakte mit Fachkollegen aus aller Herren Länder zu pflegen. Bemerkenswert ist auch die Struktur der Sektion nach der Herkunft ihrer Mitglieder, sind doch kaum die Hälfte von ihnen in der Region aufgewachsen. Die

Zusammensetzung der SIA-Sektion Baden	Gründungsmitglieder (1949)			Mitglieder 1980
	SIA-Mitglieder	Interessenten	Total	
Architekten	6	—	6	46
Bauingenieure	10	2	12	73
Masch.-Ingenieure	—	7	7	37
El.-Ingenieure	6	22	28	59
Kult-, Verm.-Ing., Geometer	—	1	1	8
andere Fachrichtungen	—	1	1	8
Total	22	33	55	231

Präsidenten der SIA-Sektion Baden

1949-1958	Otto A. Lardelli, El.-Ing.
1959-1963	Jacques Lalive d'Epinau, Masch.-Ing.
1964-1966	Ernst Stammbach, Bau-Ing.
1967-1973	Marc Funk, Arch.
1974-1978	Robert Weller, El.-Ing.
1979	Francesco P. Bacilieri, Masch.-Ing.

Organisationskomitee SIA-Tag 1981

Walter Günthardt, Bau-Ing.
Francesco P. Bacilieri, Masch.-Ing.
Erwin Beusch, Bau-Ing.
Dr. Alexander Goldstein, El.-Ing.
Erwin Meier, Masch.-Ing.
Franz Minikus, Bau-Ing.
Hanspeter Ritz, Masch.-Ing.
Karlheinz Suter, Bau-Ing.

vielen aus der ganzen Schweiz sowie aus dem nahen und fernen Ausland zugezogenen Kollegen bilden eine willkommene Bereicherung für die Sektion.

Die enge Verbundenheit der Mitglieder mit Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsunternehmungen der Region, deren Tätigkeit in enger Beziehung zum Wirken der Ingenieure und Architekten steht, hat sich auch im erfreulichen Erfolg unseres Spendenaufrufes gezeigt. Wir danken an dieser Stelle allen, welche zur Durchführung des SIA-Tages in Baden beigetragen haben.

Die vorliegende Sondernummer zum SIA-Tag 1981 des «Schweizer Ingenieur und Architekt» umfasst Beiträge von Mitgliedern unserer Sektion und von Mitarbeitern aus Firmen, die den Belangen des SIA nahestehen. Die Vielfalt der fachlichen Interessen äussert sich in diesen Beiträgen, die sich mit zwei für die Region bedeutsamen Themen-

kreisen befassen. Im ersten Teil werden, ausgehend von einer Dokumentation wertvoller Bauten in Baden aus der «Pionierzeit der Moderne», den 30er Jahren, Zusammenhänge zwischen planerischen Zielen und verschiedenen baulichen Realisationen aufgezeigt. Im zweiten Teil kommen Fragen der Energieerzeugung und -verwendung zur Sprache. Es dürfte kaum eine andere SIA-Sektion geben, die von jeher so eng mit der Energietechnik und -wirtschaft verbunden ist wie die unsere. An einigen konkreten Projekten und Realisierungen soll gezeigt werden, dass hier in Baden aktiv an Lösungen des Energieproblems gearbeitet wird, und zwar sowohl in konventionellen als auch in alternativen Energiebereichen.

Der Präsident der SIA-Sektion Baden:

Francesco P. Bacilieri



Region Baden-Wettingen, Luftbild von Süd-Westen (Foto Comet)

Baden – kurz vorgestellt

Von Uli Münzel, Baden

Kur- und Kongressort

Wenn Baden zahlreiche Gäste zu einer Tagung oder einer Kur empfängt, so übt es damit eine vielhundertjährige Tradition aus. Die *Herzöge von Österreich* hatten es schon zu einem Sammelplatz ihrer Ministerialen und Heervölker gemacht, von wo aus sie zu ihren Kriegszügen aufbrachen, unter anderen zu den Schlachten bei Morgarten und Sempach. Die *Eidgenossen* wählten Baden nach der Eroberung des Aargaus 1415 zu ihrem jährlichen Tagsatzungs-ort. Zu Beginn der Auseinandersetzung zwischen Alt- und Neugläubigen diente Baden 1526 als Sitz der Disputation zwischen *Eck* und *Oekolampad*. 1714 war Baden neben Ryswyk und Rastatt der Ort, an welchem der *europäische Friedenskongress* zum Abschluss des spanischen Erbfolgekrieges stattfand; *Maréchal de Villars* und *Prinz Eugen*, der edle Ritter, unterzeichneten den Vertrag in Baden. Zur Zeit des *Radika-*

lismus tagte 1834 in Baden die «*Badener Konferenz*», welche die verhängnisvollen «*Badener Artikel*» herausgab. Und nachdem 1874 der Kursaal erbaut worden war, also seit etwa 100 Jahren, ist Baden zu einem *Tagungsort im heutigen Sinne* geworden.

Die Stadt und ihre Entwicklung

Die Geschichte Badens reicht über 2000 Jahre zurück, weshalb der Slogan «2000 Jahre Heilerfolg» durchaus der Wahrheit entspricht. Baden war möglicherweise eine der zwölf grösseren Ortschaften der *Helvetier*. In *römischer Zeit* wurde es zu einem glanzvollen, vielbesuchten *Heilbad* ausgebaut, das bereits auch schon eine bedeutende Keramik- und Metallindustrie mit *Export* aufwies. Um 850 entstand die erste Kirche an jener Stelle, wo noch heute in der Altstadt die Stadtkirche steht. Unter den *Habsburgern* wurde die heutige Alt-

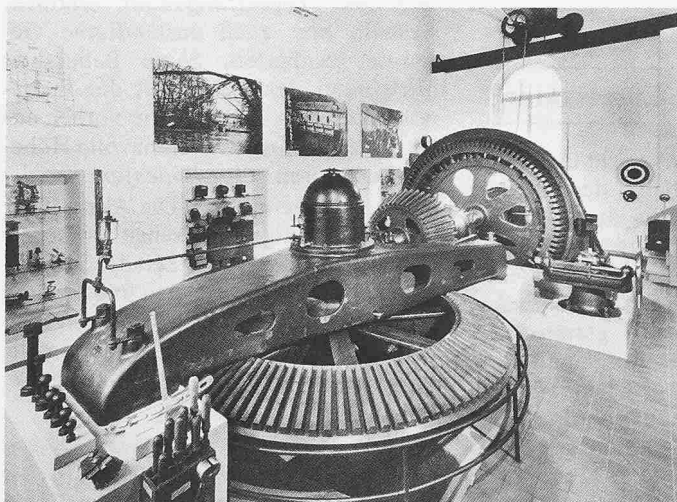
stadt als *Talsperre* errichtet; um 1290 erhielt sie das Stadtrecht. Das Schloss Stein war Archiv und Verwaltungssitz.

Im Jahre 1415 kam Baden unter die *Eidgenossen* als «*Gemeine Herrschaft*» und wurde zum Sitz eines Landvogts und zur *Tagsatzungsstadt* erhoben, weshalb hier auch ausländische Gesandte residierten. Seine Beliebtheit blieb unter der Herrschaft der *Eidgenossen* ebenso erhalten wie vorher unter den *Habsburgern*. Glanzvolle Höhepunkte waren die *Badenfahrten der Zürcher Bürgermeister*. Die Altstadt erhielt ihr heutiges Aussehen zwischen 1470 und 1500, also zur Zeit der Spätgotik; aber auch Renaissance und Barock gaben der Altstadt ihr Gepräge. Die Zeit zwischen 1415 und 1712 kann man als das «*Goldene Zeitalter*» Badens bezeichnen.

Die Niederlage im 2. Villmergerkrieg brachte 1712 den *Abstieg*, der bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts dauerte. Nach einer kurzen Periode als Haupt-



Baden. Altstadt von Süd-Osten, mit Sebastianuskapelle, Stadtkirche, Bruggerturm, Rathaus, Holzbrücke und ehemaligem Landvogteischloss



Technisches Museum



Thermalschwimmbad

stadt des Kantons Baden, zur Zeit der Helvetik 1797 bis 1803, wurde Baden als Bezirkshauptort dem Aargau einverleibt. Dann folgte ein *neuer Aufschwung der Bäder*. Die erste Fabrik entstand 1835, die «Spanischbrötlbahn» – die erste schweizerische Eisenbahn – wurde 1847 eröffnet, und 1891 wurde die Brown, Boveri & Cie., kurz BBC genannt, gegründet. Seither erlebten Stadt und Region Baden eine fortwährende Entwicklung.

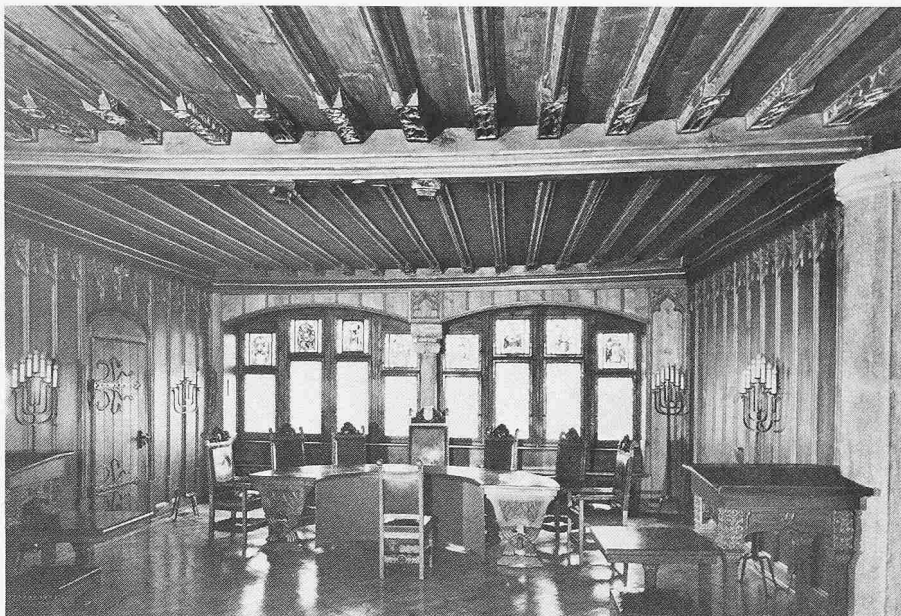
Etwas Geographie

Baden liegt, beim Bahnhof gemessen, 388 m über Meer und ist 17 Schnellzugminuten von Zürich und 25 Autominuten vom internationalen Flughafen Kloten entfernt. Seine Einwohnerzahl betrug 1980 etwas über 14 000, diejenige von Ennetbaden – bis 1819 ebenfalls ein Teil der Stadt – etwas über 2500. *Geographisch* liegt Baden in der Jura-klus des letzten Ausläufers des Kettenjuras, der Lägern. Waldreiche Höhenzüge nehmen mehr als die Hälfte des Gemeindebanns ein. An der tiefsten Stelle der Klus, dort, wo die Limmat sich von Nord-Süd nach Ost-West wendet, treten aus den Überschiebungsflächen der Jurafalten aus grosser Tiefe die 19 *Thermalquellen* zutage, die einen Erguss von durchschnittlich 750 000 Liter im Tag aufweisen. Sie sind etwa 48 Grad warm und enthalten rund 4,5 g feste Mineralbestandteile im Liter, vorwiegend Natrium, Calcium, Chlorid, Sulfat, Lithium, Fluor, Bor, Schwefelwasserstoff und Kohlensäure.

Kurort mit Kultur und Kurzweil

Das *Kurviertel* bildet – im Vergleich zum Stadtzentrum – eine *Oase der Ruhe*. Stimmungsvolle und gepflegte Badehotels erwarten den Kurgast; eine Trinkhalle und ein medizinisches Zentrum stehen ihm zur Verfügung. Die Therme wurde berühmt durch ihre Heilwirkung bei rheumatischen Krankheiten und bei der Behandlung von Unfallfolgen. Kurmittel sind in erster Linie das *Thermalwasser* als solches (Thermalschwimmbad, auch im Freien; Bewegungs- und Einzelbäder, Unterwasser-Strahlmassage usw.), dazu die Anwendungen der physikalischen und der Elektrotherapie.

Im *Kurtheater* finden Theateraufführungen jeder Art statt. Kleintheater und Cabaretkunst sind im *Kellertheater des Kornhauses* (Jugendhaus) beheimatet. Der grosse *Kursaal* dient Symphoniekonzerten als Aufführungsort; verschiedene *Kunstgalerien* veranstalten Wech-



Rathaus. Tagsatzungssaal

selausstellungen. Eine als Freihandbücherei gestaltete *Stadtbibliothek* ist reichhaltig dotiert mit Belletristik und Sachbüchern (etwa 70 000 Bände).

Südlich des Bäderquartiers liegt der Kurpark mit Kursaal und Kurtheater. Die reformierte Kirche von 1714 ist eine der frühesten reformierten Kirchen der Schweiz. An der engsten Stelle der Klus liegt die *Altstadt* mit schönen Gassen und Bürgerhäusern. Die Ruinen von Schloss Stein, der Stadtturm, die Stadtkirche mit Kirchenschatzmuseum, die Sebastianskapelle mit der Krypta, das Rathaus mit dem Tagsatzungssaal, das stattliche Kornhaus, die gedeckte Brücke und das Landvogteischloss mit einem bedeutenden historischen Museum sind die wichtigsten Zeugen der Vergangenheit. Den prachtvollen Blick auf die Altstadt von der Hochbrücke aus sollte man sich nicht entgehen lassen.

Etwas weiter flussabwärts ist im Kraftwerk Kappelerhof das instruktive *Kleine Technische Museum* untergebracht.

Wirtschaftliches

Die wirtschaftliche Bedeutung des Badekurorts, der ein Dutzend Hotels und 2 Bäderkliniken mit rund 1000 Betten umfasst und pro Jahr etwa 200 000 Logiernächte aufweist, wird von derjenigen der Industrie und des Handels weit übertroffen.

Das bedeutendste *Industrieunternehmen* ist BBC mit über 16 000 Mitarbeitern allein in Baden. Aber auch die mittelgrossen Betriebe – die Firmen *Oederlin* (Armaturen) und *Merker* (Haushaltsgeräte und -maschinen) – und die vielen

kleineren Unternehmen tragen zum reichen Angebot an Arbeitsplätzen bei. Baden ist auch Hauptsitz der grossen Elektrizitätsgesellschaften *Motor-Columbus AG* und *Nordostschweizerische Kraftwerke AG* (NOK). Der Detailhandel – mit zahlreichen modernen Geschäften – und andere Dienstleistungsbetriebe haben sich hauptsächlich zwischen Hauptbahnhof und Baden Oberstadt angesiedelt. *Geschäftsbauten* bestimmen heute das Stadtbild ausserhalb der Altstadt.

Die Zentrumsfunktion innerhalb einer grösseren Industrieregion drückt sich auch im Verkehrswesen aus. Bezogen auf die *ausgegebenen Fahrausweise*, nimmt in der Schweiz der SBB-Bahnhof den 11., der Postautobus den 4. Rang ein.

Die lebensfrohe Stadt

Um das Wesen der Stadt und das Leben in ihr zu erfassen, müsste man schon eine Weile hier gelebt haben. So *charakteristische Feste*, wie die alle Jahrzehnte stattfindende «Grosse Badenfahrt», der Cordulatag, der Altstadtmarkt, das Jugendfest, die Fasnacht und noch anderes mehr gehören auch zur Atmosphäre der Stadt. Es lässt sich gut sein in Baden; obwohl es eine typische Kleinstadt ist, geben ihr doch die *Heilbäder* und die *Weltindustrie* einen Anstrich von Internationalität und Grosszügigkeit, die in Verbindung mit dem *Genius loci*, der Lebensfreude, eine Prägung eigener Art darstellt.

Adresse des Verfassers: Dr. U. Münzel, Rehhalde 3, 5400 Baden



Kloster Wettingen

Wettingen – die grosse Schwester

Von Lothar Hess, Wettingen

Die Gemeinde Wettingen liegt sehr idyllisch am Fusse der Lägern. Sie ist begrenzt durch die Limmat in Richtung Baden und das Furttal in Richtung Zürich. Der Gemeindebann erstreckt sich vom 859 m hohen *Lägerngrat* bis zur *Limmat* (408 m ü. M.) und vom *Schartenfels* mit dem schlossähnlichen Restaurant bis in die Mitte des *Tägerhards*.

Das Kloster Wettingen

Wettingen wird im Jahre 1045 erstmals urkundlich erwähnt. Dieser Zeitpunkt

gilt als Gründungsdatum der Gemeinde, obwohl aufgrund von Zeugnissen bekannt ist, dass bereits die Römer und Alemannen unsere Gegend besiedelt haben. Als organisierte Gemeinschaft tritt Wettingen aber erst mit der Gründung des *Zisterzienserklosters Marisstellae* im Jahre 1227 richtig in Erscheinung. Von da an wurde die Geschichte der Gemeinde weitgehend vom Kloster bestimmt. Durch Schenkungen und geschickte Landpolitik kam das Kloster bald in den Besitz des grössten Teils des Landes in Wettingen und auch in den umliegenden Ortschaften. Der Abt des Klosters erlangte Rechte, wie sie sonst nur einem Landesherrn zustanden, und zwar nicht nur über Wettingen, sondern

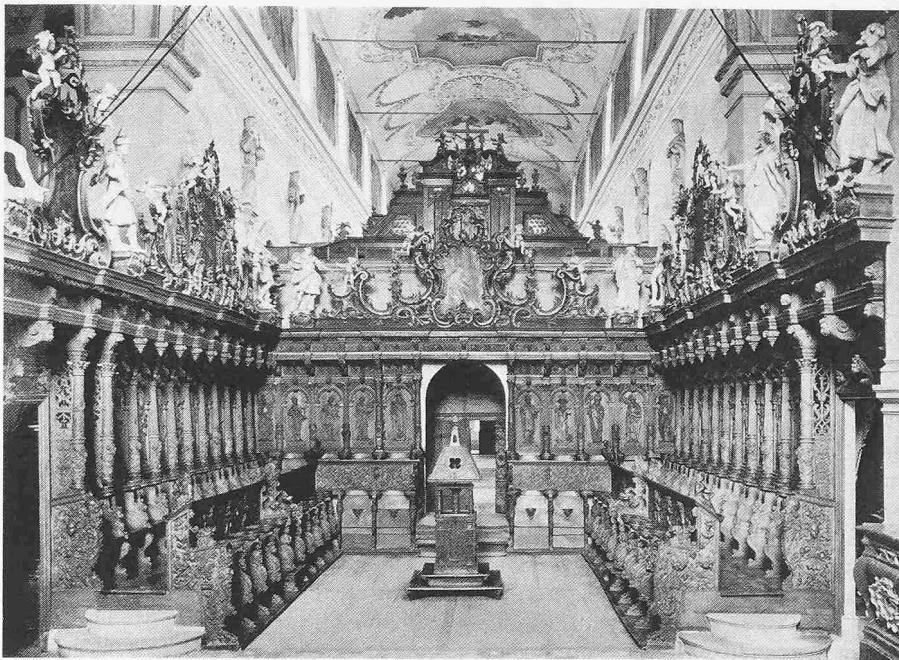
auch über die *naheliegenden Gemeinden* Neuenhof, Würenlos, Killwangen, Spreitenbach, Rohrdorf, Schlieren und Dietikon. Dort sowie in Baden, Kloten, Höngg und Thalwil konnte er auch die Pfarrherren einsetzen.

Die Mönche des Klosters leisteten den Bauern in der Anfangszeit *Entwicklungshilfe*. Sie führten auch den Rebbau ein, der heute noch an den nach Süden geneigten Hängen in Ennetbaden und Wettingen gehegt und gepflegt wird. Der grösste Teil der Bevölkerung war früher irgendwie vom Kloster abhängig, sei es als Lehensnehmer, Angestellter, Zulieferer oder als Bettler, die von den Mönchen verpflegt wurden.

Das Kloster wurde im Jahre 1841 aufgehoben; der Staat Aargau ist in die Rechtsstellung des Klosters eingetreten. Die Mönche wurden vertrieben und besiedelten später das aufgehobene Benediktinerkloster *Mehrerau bei Bregenz*. Der Konvent befindet sich heute noch dort unter dem Namen «Wettingen-Mehrerau». Der wohl bekannteste Mönch von damals war Pater *Alberich Zwysig*, der Schöpfer der Schweizer Nationalhymne.

In den Räumen des Klosters wurde später das *aargauische Lehrerseminar* eingerichtet. Heute befindet sich dort die *Kantonsschule Wettingen*.

Das Kloster Wettingen gilt als Denkmal von internationaler Bedeutung. Der Bau entspricht dem bekannten *Zisterzienser-Baustil*. Sehenswert sind vor allem das *Renaissance-Chorgestühl*, der *Rokoko-Hochaltar*, die *Masswerk- und Kabinettscheiben*, welche teilweise zu den *ältesten* und *kostbarsten* der ganzen Schweiz gehören.



Chorgestühl, Kloster Wettingen

Wettingen heute

Bis zur Jahrhundertwende lebten in Wettingen weniger als 2000 Einwohner. Sie waren vor allem Kleinbauern und Handwerker und meistens sehr arm. Mit der zunehmenden *Industrialisierung* der Region, insbesondere mit dem Aufkommen von BBC, nahm auch die Bevölkerung der Gemeinde zu und es fand eine eigentliche *Umstrukturierung* statt. In der Folge dehnte sich das Siedlungsgebiet immer mehr aus: Wettingen wurde zur *grössten Gemeinde* im Kanton Aargau. Im Jahre 1966 konnte der 20 000. Einwohner gefeiert werden. Heute ist die Bevölkerungszahl allerdings wieder auf etwa 18 500 zurückgegangen, wovon 3500 Ausländer sind.

Leider wurde die Gemeinde bis Anfang der 50er Jahre *stark zersiedelt*. Es ist nun aber gelungen, die Lücken zu schliessen und die früheren Fehler weitgehend auszumerzen. Die Landstrasse hat sich mit der Zeit zu einer *Laden- und Geschäftsstrasse* entwickelt, wo nebst vielen kleinen Läden auch Grossverteiler, Banken und andere Dienstleistungsbetriebe vertreten sind.

Aber auch das *kulturelle Leben* wird sehr gepflegt. Ausser der gut frequentierten Volkshochschule sind die *Wettinger Konzerte*, die *Konzerte der Wettinger Musikfreunde*, die *Sommerkonzerte im Kloster* und die *Schola Kantonum Wetingensis* bekannt. In einer *Gemeindegalerie* – dem «*Gluri Suter Huus*» – werden pro Jahr mehrere *Ausstellungen* organisiert. Vor einigen Jah-



Gluri Suter Huus

ren wurde das *Sport- und Erholungszentrum Tägerhard* gebaut, eine der bedeutendsten *polysportiven Anlagen* in der Schweiz. Sie enthält *Freibad, Hallenbad, Lehrschwimmbecken, Sauna, Solarium, Minigolfanlage, zwei Kunstseisbahnen, Tennisplätze, einen Saal für etwa 1200 Personen* und ein *gepflegtes Restaurant*.

In Wettingen lebt eine *aufgeschlossene Bevölkerung*. Der *Neuzuzüger* findet sehr *rasch Kontakt* und nimmt bald auch *Anteil am Geschehen* in der Ge-

meinde. Der *Wettinger* fühlt sich aber auch als *Glied einer lebensfrohen Region*, der *Region Baden-Wettingen*. Die *Beziehungen zu den Nachbargemeinden* sind sehr *gut*, so dass viele *Aufgaben überregional gelöst* werden konnten.

Adresse des Verfassers: Dr. L. Hess, Lerchenstr. 22, 5430 Wettingen

Photos von Baden und Wettingen: W. Nefflen